

stein hat die Feuchtigkeit eingesogen und sich mit Flechten überkleidet, so daß alle Ruinen grauschwarz aussehen. Apamea soll 170 000 römische Bürger gehabt haben; Weiber, Kinder und Sklaven sind also dabei nicht mitgerechnet. Diese Zählung bezieht sich auf Lukas 2, 1 und fand wahrscheinlich im Jahre 7 nach Christo auf Befehl des Kaisers Augustus statt.

Ein zweistündiger Ritt von Apamea nach Norden brachte den Herrn Vortragenden an den Fuß von Bergen, die sich 8 Meilen in die Breite und 12 Meilen in die Länge hin erstrecken. Es war die schauerlichste Gegend, die er auf seiner ganzen Reise gesehen hat. Während er zwischen pfadlosen Felsen, deren unheimliche Schluchten von Wölfen, Bären und wohl auch Leoparden bewohnt sein mochten, sein Pferd am Zügel dahinführte, schwirrte ihm der Gedanke durch die Sinne, in ein Tollhaus der Natur gerathen zu sein. Er fühlte sich mit seinen Leuten in der trostlosesten Verfassung, konnte nicht mehr froh werden und hatte nur noch Sinn für den einen Gedanken: hinaus! hinaus! als müßte er fliehen. Unheimlich ist die wasserlose Sandwüste; aber noch unheimlicher und fast sinnbethörend ist die Felsenwüste, deren Eindruck sich darin vollendet, daß er eine beständige Furcht erzeugt. — Das Gebirge von el Bâra ist ein Mittelgebirge von Kalkstein mit tiefeingeschnittenen Thälern und, von wenigen Brunnen abgesehen, wasserlos zu nennen. Trotzdem wohnen Menschen dort, wo auf dünner Humusschicht der Oelbaum und die Rebe gedeihen. Im Alterthum muß dies Gebirge sogar eine dichte Bevölkerung gehabt haben. Keine andere Landschaft ist so reich an Ruinen wie das Gebirgsland von Riha: überall sieht man graue Ruinen hervorragen; alle Felsen, alle Thäler sind damit überdeckt. Es ist daher zu vermuthen, daß diese Landschaft einst eine große Rolle gespielt hat; aber von allem diesem ist nichts bekannt; das Gebirgsland von el Bâra hat keine Geschichte! Nur zwei Anhaltspunkte bieten sich der Kombination: der architektonische Stil und die Inschriften. Die Ruinen stammen aus der Zeit Kaiser Konstantin's und der nächstfolgenden Jahrhunderte; die Blüthe der Ortschaften fällt in die Zeit vor der Entstehung des Islam. Die Ruinen sind christlichen Ursprungs; das ergiebt sich aus der Anwendung des Kreuzes und aus Inschriften. Die christliche Bevölkerung aber ist ausgerottet; die jetzige ist ausschließlich muhamedanisch. Die Ruinen haben sich oft besser erhalten als die von Pompeji; zur Bewohnbarkeit fehlt vielen bloß das Dach. Man sieht stolze Basiliken, Paläste, Villen, die Einrichtung der Häuser und Ställe, den Verlauf der Straßen, die alle sehr eng sind, sowie die freien Plätze. Nähert man sich einer solchen Ortschaft, so hat man den Eindruck, als schliefen die Einwohner noch, wie in einer verzauberten Stadt. Das Baumaterial bestand bezeichnender Weise nur aus Stein; Bauholz ist nicht nachzuweisen; selbst die Thüren waren Felsplatten. Die Böden ruhten auf Steinbögen. Diese sind das Merkmal des zentralen Syriens; selbst wo keine Mauer mehr aufrecht steht, erheben sich noch einige Steinbögen, welche der Zerstörungskraft von Jahrtausenden scheinen widerstehen zu können. Sie tragen stets das erste Stockwerk; und diese Konstruktion hat sich erhalten in den arabischen Bauernhäusern. Wann die Zerstörung stattgefunden, ist nicht bekannt. Auch ist schwer zu sagen, wovon die Bevölkerung gelebt hat; der Ackerbau kann sie kaum ernährt haben, ebenso wenig der Oelbaum; vom Transport und Handel ist es aber deshalb kaum anzunehmen, weil der Weg durch furchtbare Gegenden zu wählen war. Uebrigens hat der Hauptort des Gebirges, el Bâra, in den Kreuzzügen eine Rolle gespielt.

Es hat in Syrien einmal ein Rechtsleben pulst; von der Gegenwart gilt das nicht mehr. Die Bewohner bestehen aus drei Völkern, die einander bekämpfen: die Muhamedaner stehen gegen die Christen, die Christen gegen die Muhamedaner, und gegen alle gleichmäÙig stehen die Horden der Beduinen. Der Beduine hat keine Religion, kein Gesetz, keinen Staat. Er kennt nicht die mindeste Rücksicht gegen die neben ihm Wohnenden. Die Natur hat ihn auf ein unfruchtbares Gebiet gesetzt; er aber muß sein Leben erhalten, und wenn